Wittgensteiner Zeitung

Erscheint jeden Mittwoch und Samstag und kostet vierteljährlich in der Expedition **1 Mark**, durch die Post bezogen **1 Mk. 15 Pf.**

Mit den zwei Gratis-Beilagen:
„Der Wittgensteiner" und „Illustrirtes Familienblatt".

Redaktion, Druck und Verlag von **Ernst Schmidt** in **Laasphe**.

Inserate werden die einspaltige Zeile oder deren Raum mit 10 Pf. berechnet, Wiederholungen mit entsprechendem Rabatt.

Nr. 56. **Laasphe, Mittwoch den 14. Juli 1897.** **22. Jahrgang.**

Abonnements

für das laufende Quartal werden noch fortwährend angenommen und liefern wir neu hinzutretenden Abonnenten die bereits erschienenen Nummern nach.

Die Expedition.

Amtliche Bekanntmachung.

Der Ackersmann Ludwig Völkel zu Heiligenborn ist zum Gemeindevorsteher daselbst gewählt und von mir bestätigt worden.

Berleburg, 6. Juli 1897.

Der Landrath. v. Gersdorff.

Die Neuwahl des Landwirths Ludwig Birkelbach aus Schameder und Christian Schneider daselbst als Schulvorstandsmitglieder der evangelischen Schulgemeinde daselbst und des Chr. Dreisbach und Christian Kaiser daselbst zu deren Stellvertreter ist von mir bestätigt worden.

Berleburg, den 6. Juli 1897.

Der Landrath. v. Gersdorff.

Der Landwirth J. J. Klingspor zu Großenbach ist zum Gemeinde-Vorsteher daselbst und der Landwirth Ferdinand Göbel daselbst zu dessen Stellvertreter gewählt und von mir bestätigt worden.

Berleburg, den 6. Juli 1897.

Der Landrath. v. Gersdorff.

An Stelle des verstorbenen Gemeindevorsteher-Stellvertreters Jost Heinrich Althaus zu Benfe ist der Landwirth Ludwig Althaus daselbst für den Rest der Dienstperiode gewählt und von mir bestätigt worden.

Berleburg, den 6. Juli 1897.

Der Landrath. v. Gersdorff.

Der Landwirth August Saßmannshausen zu Rüppershausen ist zum Gemeindevorsteher daselbst und der Landwirth Heinrich Homrighausen daselbst zu dessen Stellvertreter gewählt und von mir bestätigt worden.

Berleburg, den 6. Juli 1897.

Der Landrath. v. Gersdorff.

Es sind neu- bezw. wiedergewählt und von mir bestätigt worden:

1. der Landwirth Joh. Hrch. Hackler von Amtshausen,
2. der Landwirth Wilh. Wickel, Rüppershausen,
3. der Landwirth Johannes Hoffmann daselbst,
4. der Landwirth Fr. Schäfer von Steinbach als Schulvorsteher der evangelischen Schulgemeinde Amtshausen-Rüppershausen-Steinbach;
5. der Landwirth Fr. Hackler von Amtshausen,
6. der Schmied Hrch. Saßmannshausen von Rüppershausen,
7. der Landwirth Heinrich Homrighausen daselbst und
8. der Landwirth Christian Heinrich von Steinbach als deren Stellvertreter.

Berleburg, den 7. Juli 1897.

Der Landrath. v. Gersdorff.

Politische Wochenschau.

* Laasphe, 13. Juli 1897.

Zum Staatssekretär des Reichsschatzamtes ist angeblich der deutsche Botschafter in Washington, Frhr. von Thielmann, ernannt worden. Damit wäre die Reihe der leitenden Staatsmänner wieder vollzählig. Wie lange freilich, ist nicht vorauszusagen. Daß der greise Reichskanzler Fürst Hohenlohe noch lange auf seinem verantwortungsvollen und aufreibenden Posten ausharren wird, erscheint nicht recht glaublich, so wünschenswert es auch ist. Der Reichskanzler weilte in diesen Tagen in München, und nun will man schon wissen, daß er Vorbereitungen zu seiner Uebersiedlung dahin getroffen habe.

In dem Lippeschen Erbfolgestreit ist nun die Entscheidung gefallen. Seit dem 20. März 1895 hat der Streit die Oeffentlichkeit lebhaft beschäftigt. Wenn es sich auch nur um ein kleines Land mit rund 130 000 Einwohnern handelte, so hat doch die Angelegenheit in ganz Deutschland berechtigtes Aufsehen erregt und eine außerordentliche Bedeutung erhalten, staatsrechtlich und insofern, als auch die Person des Kaisers von gewisser Seite in ungebührlicher Weise hineingezogen wurde.

Am 20. März 1895 starb Fürst Woldemar von Lippe-Detmold; sein zur Thronfolge berechtigter Bruder Alexander war aus Gesundheitsrücksichten nicht dazu im Stande. Erbfolgeansprüche erhoben die Linien Lippe-Biesterfeld und Lippe-Weißenfeld und das Fürstenhaus Lippe-Schaumburg. Prinz Adolf zu Lippe-Schaumburg, der Schwager des Kaisers, übernahm die Regentschaft, weil ihn ein geheimer testamentarischer Erlaß des Fürsten Woldemar zum Regenten bestimmt hatte. Dieser Erlaß wurde von Graf Ernst zu Lippe-Biesterfeld angefochten, weil er kein genügender Ersatz für ein Regentschaftsgesetz war.

Der Streit zeitigte eine Anzahl Erklärungen, welche darauf hinaus liefen, daß die Linie Lippe-Biesterfeld, weil einer ihrer Ahnen eine nicht ebenbürtige Modesta v. Unruh geheiratet, nicht Thronfolgeberechtigt sei. Die Schwierigkeiten wurden dadurch vermehrt, daß damals gerade der detmolder Kabinetsminister v. Wolfgramm, der alle Fäden in seiner Hand vereinigt, plötzlich starb.

Fest stand, daß die Mehrheit des Landes und seine Vertretung auf Seite der erbgräflichen Linie Lippe-Biesterfeld war. Weil man aber vor vollendete Thatsachen gestellt war, kam am 23. April 1895 im Landtag in vertraulicher Sitzung ein Gesetz zustande, wonach die Regentschaft des Prinzen Adolf von Schaumburg-Lippe anerkannt wurde, bis die Frage wegen der Thronfolge gerichtlich entschieden sei. Alsdann solle der durch die Entscheidung nächstberechtigte Thronfolger die Regentschaft übernehmen.

Der nun entbrennende Rechtsstreit zog die bedeutendsten Staatsrechtslehrer heran. Die Sache der Biesterfelder Linie, die nun zum Siege gekommen ist, führte Professor Wilhelm Kahl, der damals in Bonn war und jetzt an der Berliner Universität lehrt, die Sache der Schaumburger Professor Laband und der Linie Lippe-Weißenfeld Professor Bornhak. Mit der Annahme des Regentschaftsgesetzes war die Reichsverfassung ausgeschaltet, denn nach Art. 76 Abs. 2. hat der Bundesrat „auf Anrufen eines Teiles" gütlich auszugleichen und wenn dies erfolglos blieb, die Sache im Wege der Reichsgesetzgebung zur Erledigung zu bringen. Da aber Regentschaft und Landtag sich geeinigt hatten, lag ein Verfassungsstreit nicht mehr vor. Die Häupter der erbherrlichen Linie haben sich nun unmittelbar an den Bundesrat gewandt, und dieser hat auf Antrag Preußens ein Schiedsgericht bestellt, dessen Vorsitz König Albert von Sachsen selbst übernahm, und dem die Parteien sich unterwarfen.

Nun hat es zu Gunsten der Biesterfelder Linie entschieden und damit auch der Bevölkerung von Detmold entsprochen. Der Spruch des Schiedsgerichts giebt denen Unrecht, die andeuteten, daß in der Frage höhere Titulatur, stärkere Macht, größerer Reichtum und weiterreichende Verbindung schließlich ausschlaggebend sein würden; er bestätigt aufs neue die Thatsache, daß der allverehrte König Albert ein starker Hort des Rechts und der Legitimität ist.

Die Regentschaft wird nunmehr vom Prinzen Adolf an den Grafen Ernst zu Lippe-Biesterfeld übergehen; der Uebergang wird insofern außerordentlich erleichtert, als auf allen Seiten eine taktvolle Zurückhaltung, so lange die gerichtliche Entscheidung schwebte, beobachtet worden ist und die Regentschaft des Prinzen Adolf sonst angenehme Erinnerungen im Lande zurücklassen wird. Der neue Regent ist zu Oberkassel bei Bonn am 9. Juni 1842 geboren und mit der Gräfin Karoline von Wartensleben vermählt, welche im 45. Lebensjahre steht. Ihrer Ehe sind sechs Kinder entsprossen, von denen der am 30. Mai 1871 geborene Graf Leopold, Königl. preuß. Lieutenant à la suite der Armee, der jetzige Erbprinz von Lippe-Detmold ist.

Nieder mit dem Deutschthum! lautet die Losung der Badenischen Regierung in Oesterreich. Am ärgsten ist der Kampf in Böhmen entbrannt, wo die deutsche Bevölkerung mundtot gemacht und den Czechen auf Gnade und Ungnade ausgeliefert werden soll. Besondere Erregung herrscht gegenwärtig darüber, daß der für Sonntag nach Eger einberufene Volkstag abermals unter nichtigem Vorwande verboten worden ist.

In der Wetterecke haben Griechenland und die Türkei die Rollen getauscht. Bis zum Kriege zog Griechenland die Großmächte an der Nase herum, jetzt setzt die Türkei dieses Geschäft fort. Sie will günstigere Friedensbedingungen erzwingen als die Mächte zugeben wollen und können. Die Griechen seufzen und jammern, während die Türken Anstalt treffen, von neuem loszuschlagen. Hindern kann sie ja niemand. Von der europäischen Diplomatie, die im Orient eine Schlappe nach der andern erhalten hat, läßt sich die Pforte augenscheinlich nicht mehr gruselig machen.

Die Türkei kann den Mächten Trotz bieten, wenn sie Unbilliges von ihr verlangen, denn die europäischen Großmächte, die nicht einmal gegen Griechenland durchgedrungen sind, würden ihr gegenüber erst recht ohnmächtig sein. Der „Statuierung eines Exempels an der Pforte" steht die thatsächlich vorhandene, wenn auch abgeleugnete Un-

Verschwunden.

Erzählung von Ewald August König.

(Fortsetzung.)

Der Blick des Edelmannes schweifte suchend über die Anwesenden

„Wo ist meine Tochter?" fragte er.

„Sie wissen nicht, daß sie bei uns ausgezogen ist?" erwiederte Zipfelmann, über dessen Gesicht ein verlegener Zug glitt. „Hat das gnädige Fräulein Ihnen das nicht geschrieben?"

„Nein," sagte der Graf in keneswegs freundlichem Tone. Weshalb hat sie diese Wohnung verlassen?"

„Das will ich Ihnen ganz ausführlich erzählen, aber bitte, nehmen Sie Platz, ein Glas Wein werden Sie wohl nicht verschmähen —"

„Ich danke! Wo wohnt meine Tochter?"

„Kann ich Ihnen wirklich nicht sagen, aber wenn Sie es wünschen, schicke ich sofort meinen Hausdiener zu Herrn v. Selbach, der jedenfalls die Adresse weiß."

„Das ist unnöthig," sagte der Graf kalt, „ich kann selbst den Gang machen."

„Aber ich bitte Sie, es macht mir ja gar keine Last," erwiederte Zipfelmann, der nichts sehnlicher wünschte, als seine Neugier befriedigen zu können, „in einigen Minuten können wir die Auskunft haben, wenn Sie also erlauben —"

„Bemühen Sie sie sich nicht!"

„Wenn ich nur eine Ahnung davon gehabt hätte, daß Sie heute zurückkehren würden! Haben Sie den Zweck der Reise erreicht, oder war es nichts?"

Graf Starenfels gab keine Antwort auf diese Frage, er wandte ihm den Rücken und ging hinaus.

Auf diesen Moment hatte Silberberg gewartet, er folgte ohne Zögern dem Edelmann, und der Blick, den Frau Johanne zum Abschied von ihm empfing, ließ nur zu deutlich sie errathen, daß er sie jetzt so wenig schonen würde, wie sie kurz vorher ihn geschont hatte.

Er holte den Grafen auf der Treppe ein.

„Ich glaube Sie werden mich noch kennen, Herr Graf," sagte er, „ich bin der Verwalter des Berninger'schen Falliments, Bankier Silberberg!"

Graf Starenfels nickte bejahend und sah ihn erwartungsvoll an, als ob er ihn fragen wolle, was er ihm mitzutheilen habe.

„Herr Zipfelmann hat sich Ihnen gegenüber bemüht, den Liebenswürdigen zu spielen," fuhr Silberberg fort, „aber Sie dürfen mir glauben, er that das nur aus Verlegenheit, oder richtiger gesagt aus Angst, Ihr plötzliches Erscheinen mußte ihn ja an die Rohheit erinnern, mit der er sich gegen die Comtesse benommen hat."

„Rohheit?" fragte der Graf, in dessen Augen es jäh aufblitzte.

„Entschuldigen Sie einen Augenblick, ich hole nur meinen Hut und Paletot."

Graf Starenfels wartete geduldig, bis Silberberg aus dem Garderobezimmer zurückkehrte, dann verließ er mit ihm das Haus.

„Was ist vorgefallen?" fragte er. „Meine Tochter hat mir gar nichts geschrieben —"

„Hm, Herr Franz Zipfelmann hatte die Gewogenheit ihr seine Hand anzubieten," spottete Silberberg, „und zwar that er das unter freundlichem Hinweis darauf, daß er im bejahenden Falle Sie auch noch ferner unterstützen werde."

Der Graf blieb stehen, flammende Zornesgluth übergoß sein Antlitz.

„Ist das Wahrheit, dann war's eine Infamie!" sagte er mit bebender Stimme. „Ich kann das nicht glauben —"

„Herr v. Selbach und das gnädige Fräulein werden meine Mittheilungen bestätigen. Natürlich wurde Zipfelmann abgewiesen, und eine weitere natürliche Folge war es, daß der Hausherr auf seine Forderung pochte, die Wohnung kündigte und mit gerichtlicher Klage drohte."

„Elender Schuft!"

„Verzeihen Sie, Herr Graf, dagegen läßt sich nichts sagen, zur Klage war Zipfelmann berechtigt, nur die Form seiner Drohungen und die Beweggründe, aus denen er nicht einmal Hehl machte sind empörend."

„Er hat also meine Tochter gezwungen, die Wohnung zu räumen?" fragte Graf Starenfels, seine Erregung gewaltsam bezwingend.

„Allerdings, wenn auch das gnädige Fräulein aus eigenem Antrieb ausgezogen ist. Herr v. Selbach soll dem Lederhändler gründlich den Kopf gewaschen haben, indeß ist dadurch auch nichts gebessert worden, vielmehr hat Zipfelmann in Folge dessen die Klage eingeleitet."

„Gegen wen?"

„Gegen Sie! Er forderte Sicherheit für den Miethzins, den Sie ihm schuldeten, und da das Gesetz auf seiner Seite stand, so kam es zur Pfändung des Mobiliars."

Wieder war der Graf stehen geblieben, sein flammender Blick ruhte durchdringend auf dem Antlitz Silberberg's.

„Und was weiter?" fragte er scharf. „Verschweigen Sie mir nichts, ich bin jetzt auf Alles gefaßt!"

einigkeit der Mächte entgegen. Wer könnte wohl im Ernste behaupten, daß ein gemeinsamer Krieg aller Mächte gegen die Türkei, oder auch nur eine Exekution im Auftrage der Mächte, denkbar sei? Wie wollen diese Mächte die Türken aus Thessalien vertreiben, wenn diese nicht von selbst gehen? Daß die Türken Thessalien wieder aufgeben, scheint uns vollkommen ausgeschlossen zu sein. Sowohl die Siegesfreude wie auch der Unwille der Türkei darüber, daß die christlichen Mächte ihr die Früchte ihrer Siege zu rauben versuchen, beides hat sich bis in die fernsten mohammedanischen Länder Asiens verbreitet und dort eine Bewegung erzeugt, in welcher man kaum etwas anderes als das Aufflammen des alten Glaubensfanatismus gegenüber den Ungläubigen erblicken kann, der von jeher ein unlösbares Band um die verschiedensten mohammedanischen Völker geschlungen hat. Die europäische Diplomatie wird mit dieser Bewegung zu rechnen haben, namentlich die englische. Als ein Reich, dem achzig Millionen mohammedanische Unterthanen angehören, muß England die schwerste Besorgnis hegen, den Haß des Islam auf sich zu laden. Seine Herrschaft in Indien würde mit einem Schlage zusammenbrechen, wenn auch die mohammedanische Bevölkerung Indiens von der allgemeinen Bewegung ergriffen würde und sich dann gegen ihre Zwingherrn erhöbe. England, das ohnehin durch die neuesten Vorgänge in Indien stärker betroffen ist, als es sich den Anschein giebt, kann es nicht darauf ankommen lassen, sich an einer Aktion gegen die Türkei zu beteiligen, welche die muselmännische Empörung förmlich herausfordern müsse. Von Rußland aber glauben wir, daß seine Bemühungen, den Widerstand der Pforte zu brechen, nicht allzu ernsthaft zu nehnen sind. Die übrigen Mächte kommen unter diesen Umständen für eine Separataktion gegen die Türkei überhaupt nicht in Betracht. Die Türkei ist deshalb in der Möglichkeit, den Frieden, der ihr jetzt verweigert wird, eventuell in Athen diktieren zu können."

Die neuen Handwerkskammern.

* Laasphe, 12. Juli 1897.

Da man durch Reichsgesetz eine Handwerksorganisation schaffen wollte und nunmehr auch wirklich geschaffen hat, so war es selbstverständlich, daß in ihr die Handwerkskammern einen wichtigen Platz einnehmen mußten, weil damit ein Organ zur Zusammenfassung der Wünsche aller Handwerksarten und der Selbstverwaltung des gesammten Handwerks eines größeren Bezirks gegeben war. Der unbedingte Zwang zum Anschluß konnte hier viel leichter als bei der Innung ausgesprochen werden, weil die Gefahr, wegen Mangels an Mitgliedern unlebensfähige Gebilde zu schaffen, fortfällt und andererseits ohne Zwang für das besonders schutzbedürftige Handwerk jedenfalls nichts von Bedeutung zu erlangen ist. So erklärt denn das neue Gesetz: Zur Vertretung der Interessen des Handwerks ihres Bezirks (etwa im Umfange einer preußischen Regierungs-Bezirks) sind Handwerkskammern zu errichten. Mehrere Bundesstaaten können sich zur Errichtung einer Handelskammer vereinigen. Die Zahl der Mitglieder und Ersatzmänner wird durch das Statut der Handwerkskammer bestimmt, das die Landes-Centralbehörde erläßt.

Das Wahlverfahren begünstigt in hervorragendem Maße die Innungen und Gewerbevereine. Die Mitglieder der Handwerkskammer werden nämlich gewählt: 1) von den Handwerkerinnungen, welche im Bezirke der Handwerkskammer ihren Sitz haben, aus der Zahl der Innungsmitglieder, 2) von denjenigen Gewerbevereinen, welche die Förderungen der gewerblichen Interessen verfolgen, mindestens zur Hälfte ihrer Mitglieder aus Handwerkern bestehen und im Bezirke der Handwerkskammern ihren Sitz haben, aus der Zahl ihrer Mitglieder. Wählbar sind nur schöffenbare, über 30 Jahre alte Handwerker, die im Bezirke der Kammer mindestens seit drei Jahren ein Handwerk selbständig betreiben und die Befugniß zur Anleitung von Lehrlingen besitzen. Die Wahlen erfolgen auf 6 Jahre und Wiederwahl ist zulässig. Die Handwerkskammer kann aus ihrer Mitte Ausschüsse mit besonderen Aufgaben betrauen. Die Aufsichtsbehörde bestellt einen Kommissar, der zu allen Verhandlungen, Beschlüssen, Schriftstücken jederzeit Zutritt hat. Er kann ungehörige Beschlüsse beanstanden; über die Beanstandung entscheidet nach Anhörung der Handwerkskammer die Aufsichtsbehörde.

Die Aufgaben der Handwerkskammer sind überwachende, anregende und solche der Selbstverwaltung. Insbesondere liegt ihr ob: die nähere Regelung des Lehrlingswesens und die Durchführung der für das Lehrlingswesen geltenden Vorschriften zu überwachen. Sie soll weiter die Staats- und Gemeindebehörden in der Förderung des Handwerks durch thatsächliche Mitteilungen und durch Erstattung von Gutachten über Fragen unterstützen, welche die Handwerksverhältnisse berühren, sie soll Wünsche und Anträge beraten und den Behörden vorlegen, sowie Jahresberichte über ihre die Verhältnisse des Handwerks betreffenden Wahrnehmungen erstatten. Sodann ist es ihre Aufgabe, Prüfungsausschüsse für die Gesellenprüfung und Ausschüsse zur Entscheidung über Beanstandung von Beschlüssen der Prüfungsausschüsse zu bilden. Die Handwerkskammer soll in allen wichtigen, die Gesamtinteressen des Handwerks oder die Interessen einzelner Zweige desselben berührenden Angelegenheiten gehört werden. Sie ist befugt, Veranstaltungen zur Förderung der gewerblichen, technischen und sittlichen Ausbildung der Meister, Gesellen und Lehrlinge zu treffen, sowie Fachschulen zu errichten und zu unterstützen. Die Handwerkskammern sind verpflichtet, Gesellenausschüsse zu bilden. Die Zahl der Mitglieder des Gesellenausschusses bestimmt das Statut der Handwerkskammer. Der Gesellenausschuß hat mitzuwirken beim Erlaß von Vorschriften, welche die Regelung des Lehrlingswesens betreffen, ferner bei der Abgabe von Gutachten und Erstattung von Berichten über Angelegenheiten, welche die Gesellen- und Lehrlingsverhältnisse berühren, sowie bei der Entscheidung über Beanstandungen von Beschlüssen der Prüfungsausschüsse.

Geldkosten sollen den Handwerkern aus ihren Kammern möglichst nicht entstehen. Die aus der Einrichtung und Thätigkeit der Handwerkskammern erwachsenden Kosten sind nämlich von der Landes-Centralbehörde zunächst vorzuschießen und dann, soweit eine anderweitige Deckung fehlt, von den Gemeinden des Handwerkskammerbezirks nach Verhältnis der selbständigen Handwerksbetriebe zu tragen. Die Gemeinden sollen dann allerdings befugt sein, die Kosten auf die Handwerker, die Lehrlinge und Gesellen beschäftigen, umlegen zu können. Die Landes-Centralbehörde kann anordnen, daß die Kosten vom Staate oder an Stelle der Gemeinden von weiteren Kommunalverbänden aufgebracht werden. Sind Veranstaltungen zur Förderung der gewerblichen, technischen und sittlichen Ausbildung der Meister, Gesellen, Lehrlinge, oder sind Fachschulen für einzelne Gewerbszweige errichtet, so sind die Gemeinden oder weiteren Kommunalverbände ermächtigt, die für die Aufbringung der Kosten erforderlichen Beiträge nach einem von der höheren Verwaltungsbehörde zu genehmigenden Verteilungsmaßstab auf die diesen Gewerbszweigen angehörenden Handwerksbetriebe umzulegen.

Die Handwerkskammer ist befugt, Zuwiderhandlungen gegen die von ihr innerhalb ihrer Zuständigkeit erlassenen Vorschriften mit Geldstrafen bis zu 20 Mk. zu bedrohen. Die Festsetzung der Geldstrafen geschieht auf Antrag des Vorstandes oder eines Beauftragten der Handwerkskammer durch die untere Verwaltungsbehörde.

Als Aufsichtsbehörde der Handwerkskammer ist die höhere Verwaltungsbehörde bestellt. Diese kann die Kammer auflösen, wenn sie ungeachtet wiederholter Aufforderung durch die Aufsichtsbehörde die Erfüllung ihrer Aufgaben vernachlässigt oder sich gesetzwidriger Handlungen oder Unterlassungen schuldig macht, durch welche das Gemeinwohl gefährdet wird, oder andere als die gesetzlichen Zwecke verfolgt.

Zu Gunsten der bestehenden Gewerbekammern ist bestimmt, daß die Landes-Centralbehörden derjenigen Bundesstaaten, in welchen andere gesetzliche Einrichtungen (also Handels- und Gewerbekammern wie in Sachsen oder bloße Gewerbekammern) zur Interessenvertretung des Handwerks vorhanden sind, diesen Körperschaften die Wahrnehmung der Rechte und Pflichten der Handwerkskammern übertragen können. Hierbei ist jedoch Voraussetzung, daß die Mitglieder dieser Körperschaften, soweit sie mit der Vertretung der Handwerksinteressen betraut sind, aus Wahlen von Handwerkern des Kammerbezirks hervorgehen, was von den preußischen Gewerbekammern bei der äußerst geringen Wahlbetheiligung zur Zeit kaum gesagt werden kann, und daß eine gesonderte Abstimmung der dem Handwerk angehörenden Mitglieder gesichert ist.

Kurze Mittheilungen.

— **Gönnern,** Kreis Biedenkopf, 9. Juli. Nicht selten sieht man kleine Kinder mit Messern und sonstigen spitzen Gegenständen spielen, und kann den Eltern nicht oft genug an's Herz gelegt werden, wie leicht dadurch ein Unglück entstehen kann. So ereignete sich auch gestern hier ein trauriger Fall. Ein Kind im Alter von 9 Jahren beabsichtigte in den Wald zu gehen, um Heidelbeeren zu pflücken und trug zu diesem Zwecke eine Tasse in der Hand. Munter und vergnügt sprang es auf einer Treppe und fiel dabei so unglücklich mit der Tasse, daß dieselbe in Scherben zerbrach und dem Kinde das rechte Auge derart verletzte, daß es am andern Tage in die Augenheilanstalt nach Gießen gebracht werden mußte. Hoffentlich gelingt es der ärztlichen Kunst, dem armen Kind das Auge zu erhalten.

— **Gevelsberg,** 6. Juli. Eine äußerst unangenehme Ueberraschung wurde heute den hiesigen Hausfrauen zu Theil. Sämmtliche auf der Bleiche liegende Wäsche war roth, grün, blau und gelb gefärbt. Auch bei mehrmaligem Auswaschen war sie nicht wieder hell und klar zu machen. Der giftige Stoff wurde aus dem Brande der chemischen Fabriken in Elberfeld durch den heftigen Sturm hierher getrieben.

— **Hagen,** 8. Juli. In Folge des Großfeuers im Scharlachlager der Elberfelder Farbenfabriken in Elberfeld ist einer ganzen Reihe von Leuten von hier und Umgebung die gerade auf der Bleiche liegende Wäsche verdorben worden, indem der Wind die Farbstoffe nach hier wehte und diese durch den Regen, welcher vorgestern Nachmittag niederging, auf die Wäsche übertragen wurde. Es wurden uns Wäschestücke gezeigt, welche in Folge dessen ein ganz buntes Aussehen hatten und lassen sich die Flecken anscheinend nicht wieder beseitigen.

— **Nach einer neuen Verfügung des Ministers des Innern** können an Kriegervereine, die seit länger als 25 Jahre bestehen und sich tadellos geführt haben, kaiserliche Auszeichnungen verliehen werden, bestehend in einem Fahnenband in den preußischen Farben und einem Fahnennagel mit dem Reichsadler. Der bezügliche Antrag ist bei dem Minister zu stellen, welcher die Verleihung dann beim Kaiser befürwortet.

— **Neues Heilmittel.** Der „Reichsanz." veröffentlicht eine Mittheilung des Kultusministers an die Regierungspräsidenten über Aufbewahrung und Abgabe des von Professor Koch erfundenen neuen Heilmittels gegen die Tuberkulose, das die Bezeichnung „Neues Tuberculin Koch" erhalten hat. Dasselbe wird von den Höchster Farbwerken hergestellt und darf nur von Apothekern abgegeben werden. Der Taxpreis beträgt für das Fläschchen mit 1 ccm Inhalt 8 Mk. 50 Pfg., für das mit 5 ccm Inhalt 42 Mk. 50 Pfg.

— **Wegen einer Katze** gerieth in Giesenkirchen (Kreis Gladbach) der Holzschuhmacher Küppers mit dem Zimmermann Eschweiler in einer Wirthschaft in Streit. In starker Erregung lief Küppers dann in seine Wohnung, holte sich ein Arbeitsmesser, lauerte seinem Gegner auf und schnitt ihm den Hals durch. Nach wenigen Schritten stürzte Eschweiler tot nieder.

— **Kopenhagen,** 12. Juli. Gegen Mitternacht ist der von Helsingoer nach Kopenhagen bestimmte Schnellzug auf dem Bahnhof von Gjentofte in den dort haltenden Personenzug hineingefahren. 8 Wagen wurden zertrümmert. Ueber 100 Personen sind verwundet oder getödtet. Die Verunglückten gehören meist dem Arbeiter- und Handwerkerstande an. Die Zahl der Getödteten wird einstweilen auf 40 geschätzt. Zwei Ambulanzzüge brachten

---

„Wie gesagt, es kam zur Pfändung, und Zipfelmann war entschlossen, das Mobiliar auf den Markt bringen und versteigern zu lassen."

„Und ist das geschehen?"

„Nein. Wer die Schuld im letzten Augenblick bezahlt oder sich dafür verbürgt hat, weiß ich nicht, aber ein guter Freund muß da eingetreten sein."

„Jedenfalls Herr v. Selbach!"

„Das glaube ich nicht; Herr v. Selbach hatte sich allerdings verbürgt, aber dadurch erreichte er nichts weiter, als daß Arrest auf seine Pension gelegt wurde."

„Und wer soll jener Freund gewesen sein?"

„Ich kann es Ihnen nicht sagen."

„Nun, ich werde ihn finden und die Schuld tilgen," erwiederte der Graf mit erzwungener Ruhe. „Hätte ich doch nimmer gedacht, daß dieser Zipfelmann ein so erbärmlicher Mensch sei! Er hatte für seine Forderung genügende Sicherheit in den Händen, meine Aktien der Rübenzucker-Fabrik!"

„Eine Sicherheit konnte man und kann man wohl auch jetzt diese Aktien nicht nennen," sagte Silberberg kopfschüttelnd. „Noch vor Kurzem hatten diese Aktien nicht den mindesten Werth, Sie würden Niemand gefunden haben, der es gewagt hätte, Ihnen nur ein Prozent dafür zu geben."

„Sollte denn gar nichts für die Aktionäre herauskommen?" fragte Graf Starenfels bestürzt.

„Damals glaubte man allgemein, daß kein Pfennig dabei herauskommen werde, inzwischen aber haben die Verhältnisse sich geklärt, und man darf schon jetzt mit einiger Zuversicht darauf rechnen, daß die Aktionäre mindestens zehn Prozent erhalten. Gegen die Gründer, Direktoren sammt dem Aufsichtsrath soll ein Prozeß anhängig gemacht werden, und da unter den Letzteren sich sehr reiche Leute befinden, so können sie zu Schadenersatz verurtheilt werden. Sie waren drüben in Amerika, um Klemens Berninger zu verfolgen," fuhr Silberberg nach einer Pause fort, „Sie werden natürlich nichts erreicht haben —"

„Wie können Sie das behaupten?"

„Weil ich die Ueberzeugung hege, daß Berninger nicht mehr unter den Lebenden ist."

Ein ironisches Lächeln umzuckte die Lippen des Grafen.

„Sie sprechen diese Ueberzeugung sehr leichtfertig aus," sagte er.

„Nicht doch, ich stütze sie auf gute Gründe! Die Geldsumme, die Berninger mitgenommen haben soll, ist später hier gefunden worden, und es wäre Thorheit, zu glauben, daß Klemens Berninger mit leeren Taschen die Flucht ergriffen haben sollte."

„Und wer kann mit Sicherheit behaupten, daß er es gethan habe?" erwiederte Graf Starenfels. „Meine Tochter hat mir derzeit Alles, was in Bezug auf diese Angelegenheit hier vorgefallen ist, mitgetheilt, aber diese Mittheilungen konnten das Urtheil, welches ich mir gebildet hatte, nicht erschüttern. Selbst die Nachricht, daß die Leiche Berninger's gefunden worden sei, vermochte das nicht, man wird sich genöthigt sehen, diese Leiche wieder ausgraben zu lassen."

„Das ist bereits geschehen."

„Also hat dieser Irrthum sich schon aufgeklärt?"

„Es war eine Verwechslung.

„Die mir ziemlich unbegreiflich ist. Ich habe mir das gleich gedacht und meine Nachforschungen rastlos fortgesetzt."

„Mit Erfolg?" forschte Silberberg.

„Jawohl. Ich werde morgen zu Ihnen kommen, um das Nähere Ihnen mitzutheilen und den geschäftlichen Theil der Sache zu erledigen, der heutige Tag gehört meiner Tochter."

Graf Starenfels war bei den letzten Worten vor dem Hause stehen geblieben, in dem der Major v. Selbach wohnte, aber Silberberg wollte sich mit den halben Andeutungen, die er erhalten hatte, nicht begnügen.

„Sie haben Klemens Berninger gefunden fragte er.

„Allerdings."

„Dann muß er verhaftet werden —"

„Lassen Sie die Todten ruhen, ich selbst habe ihn unter den Rasen gebettet. Er war nicht so schuldig, wie man behauptet, wenigstens muß man, wenn man gerecht sein will, Manches gelten lassen, was ihn entschuldigt. Ich habe Ihnen ein Packet Werthpapiere einzuhändigen, das er aus dem Depositenschrank genommen hat — jetzt aber fragen Sie nicht weiter, morgen sollen Sie Alles erfahren."

Ohne das grenzenlose Erstaunen und die fieberhafte Aufregung Silberberg's weiter zu beachten, trat Graf Starenfels in das Haus, und gleich darauf stand er dem Freunde gegenüber, der ihn ebenso starr anblickte, wie Zipfelmann es gethan hatte.

„Ich komme zu Dir, um die Wohnung meines Kindes zu erfahren," sagte der Graf, nachdem er den alten Haudegen herzlich begrüßt hatte, „willst Du mich dahin begleiten, so ist mir das um so angenehmer, Du kannst mir dann eine Wiederholung des Reiseberichts ersparen."

Der Major war sofort bereit, er traf unvorzüglich die nöthigen Vorbereitungen.

„Ich weiß nicht, ob Comtesse Hermine Dir geschrieben hat, was inzwischen hier vorgefallen ist," nahm er in verlegenem Tone das Wort, „es ist gerade nichts Erfreuliches —"

„Geschrieben hat sie es mir nicht, aber trotzdem weiß ich es," unterbrach der Graf ihn in grollendem Tone.

„Der Krämer Zipfelmann hat es Dir gesagt?"

„Nein. Ich war allerdings in seinem Hause, der Mann feierte Hochzeit mit seiner Haushälterin, aber er hütete sich wohl, mir zu sagen, weshalb Hermine die Wohnung gewechselt hatte. Ein gewisser Silberberg theilte mir später Alles mit."

(Fortsetzung folgt.)

noch im Laufe der Nacht die Leichen und die Verwundeten nach Kopenhagen, wo die letzteren sofort an die Krankenhäuser vertheilt wurden.

— **New-York,** 11. Juli. In Folge der übermäßigen Hitze sind im Gebiet der Vereinigten Staaten über 1000 Personen am Hitzschlag erkrankt. Seit dem 1. Juli sind 350 Todesfälle vorgekommen. Die Sterblichkeit steigert sich in vielen Städten außerordentlich.

Aus Laasphe und Umgegend.

* **Laasphe,** 13. Juli. Wir verweisen auf die Einladung im Inseratentheile der heutigen Nummer unseres Blattes, welche die Gründung eines Zweigvereins Laasphe für Beerenverwerthung bezweckt. Eine rege Theilnahme ist dringend erwünscht und erforderlich, soll die gute Sache nicht in's Stocken gerathen.

* **Niederlaasphe,** 12. Juli. Am gestrigen Sonntag feierte der hiesige Gesangverein, von schönem Wetter begünstigt, sein diesjähriges Stiftungsfest unter zahlreicher Betheilung von Nah und Fern. Auch einige benachbarte Gesangvereine waren als Gäste erschienen. Der Verlauf des Festes war ein allseitig befriedigender und vollzog sich programmmäßig ohne jeglichen Mißton in hergebrachter Weise unter Musik- und Gesangvorträgen, Tanz und fröhlicher Unterhaltung. Erst in vorgerückter Stunde erreichte das gemüthliche Fest sein Ende.

Erndtebrück. Am verflossenen Samstag durcheilte unsern Ort die Nachricht, daß Herr Forstverwalter Dickel zu Forsthaus Röspe beim Baden ertrunken sei. Thatsächlich war derselbe mit einigen Freunden nach dem oberhalb seiner Wohnung befindlichen, sehr tiefen Teich gegangen, um ihnen zu zeigen, daß er noch schwimmen könne. Dies sollte ihm jedoch verhängnißvoll werden denn er fand dabei seinen Tod und wie der sofort herbeigerufene Arzt feststellte, an den Folgen eines Herzschlages. Eine Wittwe und 5 Kinder, von denen die älteste Tochter verlobt ist, betrauern den Gatten und Vater. Herr Dickel war erst 46 Jahre alt und war bei denen, die mit ihm zu verkehren hatten, allgemein beliebt.

Erndtebrück. Die am Sonntag im Lokale des Gastwirths Schmitz abgehaltene Versammlung der Kriegsveteranen hiesigen Kirchspiels nahm Stellung zu dem auf dem Bundestage des Deutschen Kriegerbundes zu Cottbus verhandelten Antrag Jäger-Eisleben, wonach Veteranen, welche dem Verbande deutscher Kriegs-Veteranen zu Leipzig angehören, einem deutschen Bundes-Krieger-Verein nicht angehören können bezw. ihren Austritt aus dem Bunde erklären sollen. Versammlung gab ihrer Entrüstung über einen derartigen Antrag Ausdruck, da ihre Absichten und Satzungen in keiner Weise gegen die Satzungen der Kriegervereine verstoßen und bisher Niemand daran gedacht habe, dem Kriegervereinswesen deshalb untreu zu werden. Bevor jedoch weitere Kundgebungen stattfinden, sollen zunächst die Verhandlungen der Generalversammlung, welche am 15., 16. und 17. August in Köln stattfindet und an welcher ein Abgeordneter von hier aus Theil nimmt, abgewartet werden.

Das Eisenbahn-Unglück bei Cassel.

Dicht vor den Thoren Cassels, auf der Bahnstrecke Cassel—Wilhelmshöhe, und zwar zwischen der Ueberfahrtsbrücke bei Kirchditmold und der Eisenbahnüberführung für die westfälischen Züge am Ende des Tannenwäldchens hat sich gestern (Sonntag) Nachmittag 3 Uhr 30 Minuten ein schweres Eisenbahn-Unglück ereignet, welches schweres Herzeleid über eine große Anzahl Familien gebracht hat. Der beliebte Tagesschnellzug Metz-Trier-Ems bezw. Straßburg-Frankfurt-Cassel-Nordhausen-Berlin bezw. Halle-Dresden ist mit voller Eilgeschwindigkeit auf den vorausgehenden Personenzug Mannheim-Frankfurt-Gießen-Cassel aufgerannt, sodaß drei Personen sofort getödtet und zehn schwer verwundet wurden. Zwei Personenwagen, sowie der Postwagen Nr. 156 des Personenzuges wurden total zertrümmert, die Lokomotive und mehrere Personenwagen des Schnellzuges stark demolirt. Ein Wunder ist es zu nennen, daß nicht noch mehr Menschenleben gefährdet und vernichtet wurden, das wird Jeder empfinden, welcher das furchtbare Zerstörungswerk gesehen hat, was dieser Zusammenstoß verursachte.

Namentlich gilt dieses von den in dem Postwagen Nr. 156 amtirenden Postbeamten, denn trotzdem derselbe wie eine schwedische Streichholzschachtel in Tausende von dünnen Splittern zertrümmert wurden, sind die drei Beamten mit dem Leben davon gekommen, wenngleich sie auch schwere voraussichtlich jedoch nicht lebensgefährliche Wunden davontrugen. Der Postwagen war der hinterste Wagen des Personenzuges, er wurde von der auffrennenden Lokomotive des Schnellzuges bei dem Anprall zuerst erfaßt, in die Höhe gehoben und unter lauten Gekrache zur Seite geschleudert, das Dach links, der Untertheil rechts. Die nächstfolgenden beiden Personenwagen wurden ebenfalls vom eisernen Untergestell abgedrückt und rechts an die Böschung geschleudert. Aus den Trümmern dieser Wagen wurden die erwähnten Todten und Verwundeten mit vieler Mühe herausgeschafft. Die Getödteten sind ein Bremser und ein Geschäftsreisender aus Cassel, und ein junges Mädchen aus Lothringen, die Braut eines Sergeanten, welcher ebenfalls an Kopf, Brust und Beinen sehr schwer verwundet ist, so daß es fraglich ist, ob er mit dem Leben davon kommt. Ferner sind noch mehrere auf Urlaub reisende Unteroffiziere und Soldaten vom 11., 13. und 67. Infanterie-Regiment an Kopf und Beinen schwer verletzt. Die Passagiere des Schnellzuges sind mit einigen Beulen und Hautabschürfungen davongekommen. Führer und Heizer der Schnellzugslokomotive erhielten leichtere Verletzungen, da die Lokomotive aufrecht stehen blieb.

Da dicht an der Unfallstelle die Landstraße nach Kirchditmold vorbeigeht, ein beliebter Spaziergang der Casseler namentlich am Sonntag Nachmittag, so verbreitete sich die Kunde von dem Unglück mit großer Schnelligkeit und nicht nur Aerzte und Sanitätspersonal, sondern auch ein nach vielen Tausenden zählendes Publikum eilte herbei, so daß die förmlich belagerte Unfallstelle vom Militär abgesperrt werden mußte. Die mit Nothverband versehenen Verwundeten wurden per Tragbahre ins Krankenhaus, die Getödteten in die Friedhofskapelle verbracht. Das Unglück ist dadurch entstanden, daß der Frankfurt-Hamburger-Personenzug an der Unfallstelle, das ist dicht vor den ersten Einfahrtsweichen zum Centralpersonenbahnhof, stille halten mußte, weil kein Einfahrtssignal stand. Der Schnellzug hält auf Station Wilhelmshöhe und ebenso auf den 6 vorhergehenden Stationen garnicht an, man ließ ihn leider auch in Wilhelmshöhe passiren. Nun kommt das Verhängniß in Gestalt einer Kurve, auch die hohe Böschung und die Brücke beeinträchtigten den Ausblick, genug der Lokomotivführer sieht den im Geleise haltenden Personenzug erst als er dicht davor ist, die Bremsen wirken nicht schnell genug — die Carpenter-Bremse soll, wie es heißt versagt haben, — und der Anprall erfolgte mit voller Wucht. Ob und von wem ein Verschulden vorliegt, wird die sofort eingeleitete Untersuchung hoffentlich klar stellen. Der Präsident der Königl. Eisenbahndirektion Herr Ulrich, sowie die Herren Bauräthe waren mit einem zahlreichen Hilfspersonal alsbald zur Stelle. Die Aufräumungsarbeiten beginnen sofort. Beide Geleise waren den vergangenen Tag über gesperrt. Doch wird jetzt Abends ein Geleise wieder frei und fahrbar sein. Sämmtliche Züge erlitten Verspätungen.

Telegraphisch, und zwar von der Blockstation aus, wurde das Polizeipräsidium von dem Unfalle in Kenntniß gesetzt und kaum eine Stunde nach dem Unfalle traf Herr Polizeipräsident Graf Königsdorff mit dem Sanitätswagen 2c. sowie Feuerwehrleuten und einem Aufgebot Schutzleuten ein. Mittlerweile hatte Herr Regierungsrath Beckmann durch Telephon über Kirchditmold das Garnisonlazareth benachrichtigen lassen und eine Anzahl Militärärzte mit Lazarethgehilfen und Krankenwagen trafen ein. Verwundungen der Verletzten erwiesen sich als schwere, meist Knochenbrüche, Verrenkungen, schwere Quetschungen und Beulen. Erschütternd war der Anblick des Verbandsplatzes. Der Sergeant vom 171. Infanterie-Regiment war mit seiner Braut auf der Reise nach Bremerhaven, um seine Eltern daselbst zu besuchen, er wurde schwer verletzt und seine Braut — war todt. Wahrhaft rührend waren die liebevollen Erkundigungen des Sergeanten, ob denn seine Braut auch noch lebe und nicht zu leiden habe; auf die Bejahung seiner Frage beruhigte er sich und versicherte, dann wolle er gern für sie leiden. Die Verwundeten waren sämmtlich recht gefaßt und in ihr Schicksal gottergeben. Dann begann die Fortschaffung der Verletzten in Tragkörben und Bahren, die 9 Soldaten wurden in das Garnisonlazareth gebracht, während Dr. Oswald in's Rothe Kreuz geschafft wurde. Die Todten wurden nach Cassel überführt.

Der Schutz vor Blitzgefahr.

„Ohne Wahl zuckt der Strahl!" singt der Dichter, und in der That, wenn wir die Berichte durchlaufen, die die Zeitungen allsommerlich bringen, und sehen, wie bald hier, bald da eine Person vom Blitz verletzt oder erschlagen worden ist, so hat es fast den Anschein, als ob der Zufall hier einzig und allein obwaltete. Gegen den Zufall aber, oder, wie man auch sagen kann, gegen das Schicksal können wir uns nicht schützen. —

Wie gesagt, auf den ersten Blick scheint es so, als ob der Zufall den Blitz lenkt, sehen wir aber genauer hin, so erhalten wir doch ein etwas anderes Gesammtbild. Zunächst kann man einwenden, daß der niederfahrende Blitz überhaupt keinen anderen Weg einschlagen kann, als er ihn in Wirklichkeit in jedem Falle zurücklegt. Denn der Blitz entsteht immer nur da, wo die größte Spannung zwischen der Elektrizität der Gewitterwolke und derjenigen der Erdoberfläche herrscht, und er wählt seine Bahn über diejenigen Zwischenleiter, die ihm den geringsten elektrischen Widerstand entgegensetzen. Es offenbart sich also in der elektrischen Entladung ein Naturgesetz, das für den Weg derselben ausschlaggebend ist und in dem der Zufall im letzten Grunde keinen Spielraum hat. Aber auch abgesehen davon, es existiren an den verschiedenen Oertlichkeiten gewisse Vorbedingungen, die das Einschlagen eines Blitzes begünstigen, während, wo sie anderwärts fehlen, dieses Ereigniß seltener eintritt. So ergeben die statistischen Erhebungen, daß der Blitz doppelt so oft im Freien als in Gebäuden einschlägt, und daß er hier wiederum mit Vorliebe in die Bäume niedergeht.

Die alte Warnung, während eines Gewitters den Unterschlupf unter einem Baume zu meiden, hat demnach ihre volle Berechtigung. Dabei sei aber bemerkt, daß der Blitz keineswegs immer den höchsten Baum als Zwischenleiter wählt. Das beweist folgender Unglücksfall. Vor zwei Jahren hatten in der Nähe eines pommerschen Dorfes vier Handwerksburschen vor dem ausbrechenden Gewitter unter einigen Bäumen Schutz gesucht. Drei von denselben standen unter einer niedrigen breitästigen Linde, während der vierte unter einer, gleich daneben befindlichen hohen Pappel den Vorübergang des Unwetters abwartete. Der Blitz schlug in die Linde und betäubte die unter ihr stehenden drei jungen Männer, die Pappel aber verschonte er. In Anbetracht des Umstandes, daß der Blitz besonders gern in einen Baum niedergeht, hat man denn auch wiederholt einen neben einem Gebäude stehenden Baum als einen Schutz desselben und als eine Art natürlichen Blitzableiters hingestellt. Dieser Schutz besteht unter gewissen Umständen in der That, aber nur dann, wenn der leitenden Verbindung zwischen dem Baum und der Erde nicht noch eine elektrisch bessere Verbindung zwischen dem Haus und seinem Untergrund gegenübersteht. Liegt ein derartiges Verhältniß nicht vor, dann schützt der benachbarte Baum das Haus, besteht es aber, so gefährdet er es, indem der Blitz gar zu leicht von dem Baum auf das Haus überspringt.

Weiterhin schlägt der Blitz besonders häufig in die Gipfel von Hügeln und Bergen, auch wenn sie nicht allzu hoch sind, sondern nur das umgebende Terrain bis zu einem gewissen Grade beherrschen. Noch deutlicher tritt diese Erscheinung im Hochgebirge hervor. Die Kommissionen, welche in den Alpen die Vermessungspyramiden errichten, wissen ein Lied davon zu singen. Gewisse Bergspitzen, wie der Ankogl, Hochgolling, Schlern, Seekogl und andere werden vorzugweise vom Blitze heimgesucht, so daß die Pyramiden in einem Jahre oft zweimal gebaut werden müssen.

Verhältnißmäßig oft nimmt auch der Blitz seinen Weg nach einer Wasserfläche, wobei stehende und fließende Gewässer in gleicher Weise bevorzugt werden.

Unter den Gebäulichkeiten sind diejenigen einer größeren Blitzgefahr ausgesetzt, bei denen eine Anhäufung von Metallgeräthen und metallenen Baukonstruktionen, wie Metalldächern, eisernen Trägern und Ankern, Wasserrinnen, Gasröhren und Wasserleitungen stattgefunden hat. Die Nachbarschaft von Telegraphenleitungen und Telephonleitungen kann theils gefährdender Natur sein. Im Allgemeinen überwiegt aber bei richtiger Anlage der Schutz. So hat sich herausgestellt, daß die dichten Telephondrahtnetze über den Städten die darunter liegenden Gebäude merklich gegen Blitzschläge schützen, während einzelne die Drähte überragende Gebäude ihnen um so mehr ausgesetzt sind.

Eine besondere Anziehungskraft für den Blitz besitzen Gebäude mit größeren Menschenansammlungen. Wirthshäuser, Schulen und Kirchen sind schon oft vom Blitzstrahl getroffen worden. Die Gefahr, die eine größere Menschenansammlung gegenüber dem Blitz bietet, wächst, wenn eine bedeutende Metallanhäufung, wie bei Truppenkörpern, daneben einhergeht. Militärische Lagerplätze werden denn auch nicht selten durch Blitzschläge gefährdet. Furchtbar wirkte ein Blitz, der in das französische Massenlager von Chalons kurz vor dem Ausbruch des deutsch-französischen Krieges fuhr. Es waren drei Compagnien zum Ausrücken zu einer Felddienstübung angetreten, als ein Blitz niederging und die erste Kompagnie zu Boden warf. Bei der zweiten Kompagnie lief er über die geschulterten Gewehre entlang und sprang von da wieder auf die dritte Kompagnie über, die er ebenfalls niedermähte. Es wurden 22 Soldaten getödtet und fast doppelt so viel mehr oder weniger schwer verletzt. Vor einigen Jahren schlug übrigens ein Blitz in der Nähe Berlins ebenfalls in eine Militärabtheilung, wobei mehrere Soldaten getödtet wurden.

(Schluß folgt.)

Verschiedenes.

Arnsberg, 12. Juli. Begünstigt vom herrlichsten Wetter ist das Sauerländische Gebirgsfest in glänzender Weise verlaufen. Es ist ohne Zweifel das großartigste Fest gewesen, welches der Verein bis jetzt gefeiert hat. Eingeleitet wurde dasselbe durch einen Festcommers, welcher am Samstag Abend in der kleinen Schützenhalle unter sehr zahlreicher Betheiligung stattfand. Sonntag erfolgte um 11½ Uhr die Einweihung des Ehmsen-Denkmals, bei welcher der Vorsitzende des Centralvorstandes, Herr Amtsgerichtsrath Müller die Weiherede hielt. In der darauf folgenden Generalversammlung im Casinosaale wurde die Tagesordnung in der von dem Delegirtentage in Hagen vorgeschlagenen Fassung en bloc angenommen. Das Gebirgsfest wird in Zukunft nur als solches gefeiert und nicht mit einer Generalversammlung verbunden. Der Delegirtentag ist in Zukunft die Generalversammlung. Es ist dieser Beschluß freudig zu begrüßen. Das Gebirgsfest, welches den Namen Vereinsfest führt, wird wie bisher alljährlich im Sommerhalbjahr in einem möglichst im gebirgigen Theile des Regierungsbezirks gelegenen Orte gefeiert, welcher auf Vorschlag des Centralvorsitzenden von der Generalversammlung gewählt wird. Als Ort des nächstjährigen Vereinsfestes wurde Letmathe gewählt. — Den Glanzpunkt des herrlichen Festes bildete das Festessen in der prächtig geschmückten Schützenhalle, welche einen imposanten Eindruck machte und auch bei allen Festtheilnehmern allgemein Bewunderung erregte. An dem Festessen nahmen circa 1200 Herren und Damen Theil. Nach dem Festessen folgte Concert und Abends Festball. Alle günstigen Factoren, das herrlichste Wetter, der imposante Festraum usw. wirkten zusammen, um das Fest zu einem glänzenden und dabei recht gemüthlichen zu gestalten, welches gewiß allen Theilnehmern unvergeßlich bleiben wird.

— **Elberfeld,** 7. Juli. Wie Nachrichten von verschiedenen Seiten bestätigen, sind während des Brandes in den Farbenfabriken in Elberfeld Farbtheilchen von dem gerade herrschenden Südwest-Winde massenhaft viele Kilometer weit getragen worden, und haben in vielen Orten die auf den Bleichen liegende Wäsche verdorben. Noch in Hagen wurden Hausfrauen durch waschechte blaue und rothe, auf der Wäsche plötzlich erscheinende Punkte tief betrübt. In der Stadtverordneten-Sitzung in Barmen brachte Herr A. Molinens den in Folge des Brandes entstandenen Schaden an auf der Bleiche befindlichen Wäschestücken zur Sprache. Man war allseitig der Ansicht, daß zunächst jeder durch den großen Brand Geschädigte sofort durch Zeugen protokollarisch seinen Schaden feststellen lassen solle. Die Rechtsfrage, wer für den Schaden ersatzpflichtig sei, sei noch nicht klar, werde aber wohl in den nächsten Tagen entschieden werden. Der 'Barmer Zeitung' wird von juristischer Seite die Ansicht mitgetheilt, daß, wenn ein Verschulden eines Angestellten der Farbenfabriken an dem Brande vorliegt, die Actiengesellschaft für allen durch das Brandunglück angerichteten Schaden haftbar sein dürfte. Auch an Humor fehlte es bei der allgemeinen Färbung nicht. In einer Barmer Schulklasse erzählte ein Lehrer seinen Schülern von einer derartigen Färbung seiner Wäsche und fragte die Kinder, ob bei ihnen auch derartiges vorgekommen sei, worauf Alle prompt wie ein Mann aufstanden. Eine Kostgeberin in Barmen hatte mehrere Schüsseln Reis zum Abkühlen auf ein Fensterbrett gestellt. Als ihre Kostgänger die „bunten Schüsseln" sahen, fragten sie erstaunt, ob das denn „Wollbeerenzoppe" sei? Ist den Privaten ein beträchtlicher Schaden erwachsen, so dürfte derselbe für die Bleichereien und Färbereien im Thale noch bedeutender sein. Einzelne Bleichen sollen ihren Verlust auf 3000 Mk. schätzen.

— **(Wie man Millionär wird.)** Unlängst starb in Melbourne ein alter Verlagsbuchhändler, der es verstanden hatte, seinem Geschäfte eine so ungeheure Ausdehnung zu geben, daß man ihm den Namen „Buch-König" beilegte. In seiner Jugend war er bei einem Buchhändler, dem Vater eines hübschen Mädchens, in Stellung getreten. Die jungen Leute entbrannten in Liebe zu einander und träumten von einem Bunde fürs Leben, dem sich nur eine Schwierigkeit in den Weg stellte, nämlich die Erlangung der väterlichen Einwilligung. Eines Tages raffte der untergeordnete Angestellte seinen ganzen Mut zusammen, suchte seinen Prinzipal auf und bat ihn ohne weiteres um die Hand seiner Tochter. Der nicht wenig erstaunte Vater antwortete auf diese Bitte mit hellem Gelächter. — „Sie wollen also mein Schwiegersohn werden und haben doch keinen roten Heller!" — „Gewiß, aber ich werde mir mit der Zeit ein Vermögen erwerben." — „Auf welche Weise denn?" — „Sie sind Geschäftsmann, stellen Sie mich auf die Probe und Sie sollen sehen, was ich vermag." — Der Verleger sann eine Weile nach, alsdann sagte er: „Nun gut, die Probe soll gemacht werden. Ich habe 1500 Exemplare eines noch nicht verkauften Romans „Die Wünschelrute" auf Lager: noch niemand wollte ihn lesen; versuchen Sie einmal Ihr Glück damit." — Vierzehn Tage nach dieser Unterredung war der Vorrat ausverkauft und noch immer rege Nachfrage nach diesem Buche. Voller Neugierde verlangte der Buchhändler von seinem Angestellten Aufklärung des Wunders, wie so viele Exemplare in wenig Tagen verkauft werden konnten. Aber der verliebte junge Mann gab ihm jedesmal die Antwort: „Später werde ich Ihnen alles erklären." — Eines Tages endlich ließ er den verblüfften Verleger die folgende, auf der vierten Seite einer Zeitung gedruckte Anzeige lesen: Ein junger, reicher Grundbesitzer wünscht sich zu verehelichen. Er beansprucht weder Mitgift noch Schönheit, aber Geistes- und Herzensbildung. Zur ersten Unterredung möge man sich in der .... straße zwischen 3 und 4 Uhr einfinden. Erkennungszeichen: Der in der Hand zu tragende Roman „Die Wünschelrute." Somit war das Rätsel gelöst, und der Verleger rief begeistert aus: „Sie allein sollen die Hand meiner Tochter haben!" — Von da ab begann die glückliche Laufbahn des zukünftigen „Buch-Königs."

Neueste Nachrichten.

Odde, 12. Juli. Se. Majestät der Kaiser wurde gestern nach dem Gottesdienst bei einem Spaziergang an Deck der „Hohenzollern" von einem niederfallenden Mastbezug getroffen. Der daran befindliche Strick schlug so heftig gegen das linke Auge, daß ein mäßiger Bluterguß in die vordere Augenkammer eintrat. Schutzverband wurde sofort angelegt. Schmerzen sind nicht vorhanden.

— 13. Juli. Das Befinden des Kaisers ist, wie aus Odde telegraphirt wird, ganz befriedigend. Der mäßige Bluterguß in die linke Augenkammer hält sich in den Grenzen, die unmittelbar nach eingetretener Verletzung festgestellt worden sind.

Brennholzverkauf

im Revier **Banfe.**

Am Sonnabend den 17. Juli d. J.

kommen im Distrikt Sturzebühn zur Versteigerung:

ca. 84 rm Buchenschaftholz I. Cl.
„ 16 „ „ „ II. „
„ 96 „ Buchenastreis

Anfang Morgens 9½ Uhr am unteren Hang der Sturzebühn.

Banfe, den 12. Juli 1897.

Die Revierverwaltung.

Gebrannter

Kaffee

eigener Brennerei, stets frisch, garantirt reinschmeckend, per Pfund Mark 1,40 bis 2 Mark.

Rohe **Kaffees** von Mk. 1,20 bis 1,50 Mk. empfiehlt

Laasphe. **Friedr. Metz.**

Grasverkäufe.

Die diesjährigen Grasverkäufe auf den einschürigen Fürstlichen Wiesen in der hiesigen Grafschaft finden gegen Baarzahlung wie folgt statt:

1. auf den Wiesen in der **Ilse** und zu **Heiligenborn** am **Montag den 19. Juli cr.**, Morgens 9 Uhr oben in der Ilse anfangend;
2. auf den Wiesen zu Hof **Breitenbach** am **Dienstag den 20. Juli** cr., Morgens 9 Uhr beim Forsthause daselbst anfangend;
3. auf den Wiesen zu **Drehbach** am **Mittwoch den 21. Juli cr.**, Morgens 10 Uhr beim Forsthause daselbst anfangend;
4. auf den Wiesen zu **Augustenhof**, **Welschengehen** und **Volkholz** am **Donnerstag den 22. Juli cr.**, Morgens 9 Uhr auf der Schwarzwiese anfangend;
5. auf den Wiesen zu **Ludwigseck** und **Schürmannshof** am **Freitag den 23. Juli cr.**, Morgens 10 Uhr beim Forsthause Ludwigseck anfangend;
6. auf den Wiesen zu **Ditzrod** am **Dienstag den 27. Juli cr.**, Morgens 10 Uhr oben im Wabach anfangend;
7. auf den Wiesen im **Neesbach**, **Struth**, **Kalteborn** und **Harfeldergrund** am **Mittwoch den 28. Juli cr.**, Morgens 10 Uhr im Neesbach anfangend;
8. auf den Wiesen im **Breitenbach** bei **Richstein** an **demselben Tage** (28. Juli cr.) oben im Breitenbach anfangend;
9. auf den Wiesen zu **Christianseck** am **Donnerstag den 29. Juli cr.**, Morgens 9 Uhr beim Hainhof anfangend.

Wittgenstein, den 8. Juli 1897.

Fürstlich Wittgenstein'sche Zwangsverwaltung.

Brennholzverkäufe

im Revier **Laasphe**.

am Freitag, den 16. Juli d. J.

kommen im Distrikt Untere Hohekopf zur Versteigerung:

ca. 27 rm Buchenschaftholz I. Cl.
„ 17 „ „ „ II. „
„ 54 „ Astreis

Anfang 9½ Uhr am Beerengründchen, ungefähr 300 Meter über dem Saustallsbrückelchen.

Laasphe, den 10. Juli 1897.

Die Revierverwaltung.

Der

Gesangverein ‚Liederkranz'

zu **Puderbach**

feiert am

Sonntag den 18. Juli cr.

sein diesjähriges

Sängerfest.

Zu recht zahlreichem Besuche ladet freundlichst ein

Der Vorstand.

Freiwilliger Verkauf.

Die den **Erben Jac. Ludw. Hammer** gehörigen Gärten hinter der Mühle, groß 8 Ar 59 □ Meter und auf der Rennwiese, groß 15 Ar 77 □ Meter, sollen

am Samstag den 17. d. Mts., Abends 8 Uhr

in der Wirthsstube des Herrn Fr. Schuppert, unter den im Termin bekannt zu machenden Bedingungen, öffentlich zum Verkauf ausgesetzt werden.

Carl Schröder, Laasphe

Großes Lager und Anfertigung moderner Möbel-, Spiegel- und Polsterwaaren

von den **einfachsten** bis zu den **hochfeinsten**.



Lieferung completter Wohnungs-Einrichtungen

in jedem Styl und jeder Holzart

unter Garantie nach allen Orten franko.

Lager in:

Teppichen, Linoleum, Läuferstoffen, Tischdecken, Möbelstoffen & Decorationsartikeln.

Zur Anfertigung von Portieren

und **Fensterdecorationen** halte mich unter Zusicherung geschmackvollster Ausführung bestens empfohlen.

„BOLIVARO"

neuester italienischer Modefilzhut für Herren in **schwarz** und **farbig**. Versandt nur gegen Nachnahme oder vorherige Einsendung des Betrags von **M. 4,50** franco. Umtausch gern gestattet.

Max Rothschild, Hutmagazin,

Frankfurt a M., Zeil 1a.

Einladung.

Alle Personen aus Laasphe und Umgegend, welche Lust und Liebe zur **Beerenverwerthungssache** haben und sich für das Zustandekommen eines Zweigvereins Laasphe interessiren, werden zu einer Zusammenkunft bei Herrn Wirth Schuppener auf

Mittwoch den 14. Juli, Abends 8½ Uhr

freundlichst eingeladen.



W. Stähler,

Laasphe

empfiehlt

Größte Auswahl in Brochen, Ohrringen, Ringen, Colliers, Armbänder 2c.

Taschenuhren,

Regulateure und bessere Weckuhren

zu soliden Preisen unter zweijähriger Garantie.

Alfenidewaaren

der Württembergischen Metallwaarenfabrik in den neuesten Mustern auf Lager; auf Wunsch steht Musterbuch und Preisliste zur Verfügung; Extrawaaren werden rasch besorgt.

Reparaturen aller Art

unter Garantie für solide Ausführung bei billigsten Preisen.

Radfahrer-Club Wittgenstein-Hohenstein.

Sonnabend den 17. Juli d. J., Abends 8½ Uhr

Versammlung

im Vereinslokal (Hotel Katz.)

Der Vorstand.

Marburg i. H.

Hôtel-Restaurant WEITZEL

direkt dem Bahnhofe vis-à-vis **rechts** gelegen.

Schön eingerichtete Zimmer mit vorzüglichen Betten.

Mittagstisch von 12—2 Uhr.

Anerkannt gute Küche.

ff. Biere & reine Weine.

Für größere Vereine, Gesellschaften und Schulen steht separater Speise-Saal I. Etage, sowie Garten nebst Halle zur Verfügung.

Jean Weitzel.

Von jetzt ab sind fortwährend **frische**

Kartoffeln

zum Tagespreise bei mir zu haben.

Laasphe. *L. Dresler.*

Frische

Kartoffeln

gelbe und **weiße**, pr. Centner 6,50 Mk. empfiehlt

Ernst Ellenberger,

Kunst- u. Handelsgärtnerei,

Biedenkopf.

Frische Kartoffeln

zum billigsten Tagespreis empfiehlt

Laasphe. *Fr. Metz.*

Gurken, Carotten, Salat, Erbsen, Kohlrüben

zum billigsten Marktpreis bei

Biedenkopf. **E. Ellenberger,**

Kunst- und Handelsgärtnerei.

Frische Kirschen

sind täglich zu haben bei

Laasphe. Max Rosenbaum.

Empfehle meine neu angekommenen

Einmachbüchsen

mit Selbstverschluß, in allen Größen.

Laasphe. W. Schuppert,

Klempner.

10 Mk. Belohnung.

Von unbefugter Hand ist schon öfters das oberhalb der Hirtenbrücke gelegene, zu der früheren Walkmühle gehörige Wehr beschädigt worden.

Wer mir den, oder die Thäter unzweifelhaft namhaft machen kann, erhält 10 Mark Belohnung, da ich gegen dieselben wegen Sachbeschädigung vorgehen will.

A. v. Wittgenstein.

Tapeten Nur neueste Muster pro 1897.
Tapeten in sehr großer Auswahl.
Tapeten zu außergewöhnlich billigen Preisen.
Tapeten Vorjährige Reste unter Einkauf.

Tapezierarbeiten

werden gut und billigst ausgeführt.

Laasphe. **W. Jung.**

Wegen vorgerückter Saison verkaufe

sämmtliche Strohhüte zu bedeutend herabgesetzten Preisen.

Ferner empfehle **Bänder, Spitzen, Blumen, Halsrüschen, Spitzenkragen, Brautkränze, Schleier** und **Corsetts** in großer Auswahl und zu billigen Preisen.

Laasphe. Emilie Baumann,

Modistin.

Sämmtliche

Schulbücher

auf der Königlichen Präparanden-Anstalt gebräuchlich, sind in guten dauerhaften Einbänden zu **ermäßigtem Preise** vorräthig.

Violinen, Violinsaiten

2c. in nur guter Qualität.

Laasphe. Aug. Imgardt.

Jeden Tag frisch gepflückte

Erdbeeren

in tadelloser Waare versendet das Pfd. zu 40 Pfg., im Abonnement billiger.

Biedenkopf. **E. Ellenberger,**

Kunst- und Handelsgärtnerei.

Sardellen, Sardinen, Rollmöpse, eingelegte Häringe, 2 Stück 15 Pf.

Salzgurken, Sauerkraut

empfiehlt

Laasphe. **L. Hoch**

Alle Sorten

handgeschmiedete **Schuhnägel** vorräthig bei

Laasphe. **Fr. Schäfer.**

Bekanntmachung.

Die für das Jahr 1897 aufgestellte Urliste der im Stadtbezirk Laasphe wohnhaften Personen, welche zu dem Amte eines Schöffen oder Geschworenen berufen werden können, liegt vom **15. bis einschließlich 21. Juli d. Js.** im Amtszimmer des Magistrats zu Jedermanns Einsicht offen.

Gegen die Richtigkeit oder Vollständigkeit der Urliste kann innerhalb dieser Frist schriftlich oder zu Protokoll Einsprache erhoben werden.

Laasphe, den 12. Juli 1897.

Der Bürgermeister

Koop.

Bekanntmachung.

Die Liste der nach der Städteordnung vom 19. März 1856 stimmfähigen Bürger der Stadtgemeinde Laasphe für das Jahr 1897 liegt vom 15. bis 30. Juli d. Js. im Amtszimmer des hiesigen Magistrats zu Jedermanns Einsicht offen.

Laasphe, den 12. Juli 1897.

Der Bürgermeister.

Koop.

Für

Zahnkranke!

Ich bin von **Donnerstag den 15. bis Dienstag den 20. Juli** in Laasphe, Gasthof Bosch anwesend.

Künstliche Zähne und ganze Gebisse unter weitgehendster Garantie für gutes Sitzen und Haltbarkeit.

Zahnoperationen, Plombiren und **Reinigen** der Zähne.

F. Luntermann.

Zahntechniker, Bochum.

Mehrere

Holzarbeiter,

welche selbstständig vor Kreissägen schneiden können, werden gegen 30 Pfennig Lohn pro Stunde bei elfstünder Arbeitszeit auf sofort gesucht. Reise wird vergütet.

Meldungen bei

Atorff & Cie.,

Dampfsägewerk,

Kirchhain, Hessen.

Ein braver Junge, welcher das

Schneiderhandwerk

erlernen will, wird gesucht von

Johs. Meier,

Siegen, Löhrstraße.

Ein Sohn achtbarer Eltern, welcher Lust hat, die **Conditorei** und **Bäckerei** zu erlernen, kann sofort eintreten bei

Laasphe. **Carl Schröder,**

Bahnhofstraße.

Einen

Schreinergesellen

auf sofort gesucht von

Wilh. Bach,

Eibelshausen (Dillkreis.)

Einige Mädchen

finden in meiner Fabrik Beschäftigung.

Aug. Melsheimer,

Laasphe.

Einfaches braves

Mädchen

mit guten Zeugnissen für Hausarbeit gegen guten Lohn und gute Behandlung zum 1. August gesucht.

Hilden. **Frau Brühne,**

Bahnhofs-Restauration.

Zwei junge

Dienstmädchen

finden in einem größeren Gasthof in Werdohl zum 1. August Stellung. Gehalt nach Uebereinkunft. Gelegenheit zur Erlernung der feineren Küche. Näheres in der Expedition d. Bl.

Geschnittene

Schiefernägel

liefert billigst

Aug. Mittelmann, Laasphe.